

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 5 (1915)
Heft: 23

Artikel: Wäge Mädin
Autor: Gfeller, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mulch“, het er gseit, u derzue blinzlet, „es wott mer schi dickicht nümme rächt schiden alleini im Bett z'schloffe!“ ...

„Mhm, jäso! Aber wärisch de nid no schier bas däwäg? Es mieh di emel de niemmer taube!“

„Abah, i ma nümme gäng „bas“ in!“ ...

Gli derno isch d'Pflanzzit cho. Bekli het gsislet u zablet en jedere freien Augeblick, wi we di ganz Wält müeßt vertrömet in. Er het der Garten umegstoche, e Zuun drum gmacht, Spinet gläit, Mangut, Salat u Kätech, Zibele gseht u Nerbs un e Riemen umegharftet für Bohnen u Chabis. Ame-n-Dobe het er hschüttet, Aefche gläit, Rohmisch zämeghraket un uf d'Pflanzig treit oder ischt un Seglig usgsprunge. Halb i de Lüften obe ischt er bständig gsi.

Ei Nacht bin i erwachet u luegen emel au zum Pfäischter us. Du gwahren i e Röti, u meinen es brönn. I bi druff u dranne gsi Füürlärm z'mache. Zum Glüd luegen i du no einischt Scherpfer. U was Hungs isch du los gsi? Im Hüsliport nide hanget ime Chirschaum oben e brön-nige Sturmlaterne! U drunger zuehe seht Hämeli-Bekli i aller Strengi Händöpfel. Mitternacht isch ubere gsei; aber Bekli het einewäg no gäng drigschlage, daß ei Strich der anger gmüpft het. U nid z'vergäße: Ame Morge het er de vor de Bieren us em Hüli müeße, choge hälfe grase!

„Du tuesch di de no gschänge u zu me Chrüppel wärche“, han ihm gseit. Es ischt am Sunndi druf gsi u mir si zsäme ob mim Beihüseli am Wägport ghodet. „Muesch du de nid au gschloffe ha?“

„D öppe nid wichtig“, lächlet er. „I has prezis wi di alte Fülimähre. Wen i cha niderligen u mi es paarmol wale, so bin i scho wider g'töiete.“

„Jä nu, we das ischt! Aber duure tuesch mi einewäg, we d'jo muesch hunge u schindte. Wi vil bas wärisch doch, we d'giengisch go Chnächt in! De hättisch doch au einisch Furobe, u 's Gält für d'Busig blib der im Sad. Z'halbe besser hättisch, u z'halbe witer hämisch.“

„Jä — jä jä jä — mi mues halt wisse, dir wärlsch Loch daß der Hagpaß schlüft! Mädi nimmt halt e ke Chnächt. Drum tuen i privatiziere u wott es eigets Hüslu ha.“

„Aha — jäso! U däwäg — hesh es de uf Stämpfel, daß si di de nimmt?“

Dertdüre isch Bekli schynts sälber no nid ganz chäche gsi. Er het emel e länge Süfzger lo fahre.

„Es wird si de scho finge. Emel afe der Püntel vor d'Türe gheit het si mer no nie, 's Gägeleel, ehnder so süferli Chummchumm gmacht! U weisch, Mulch, we d'de einisch Mädin gseh hesh, begriffsch de, daß es si scho derwärt isch, hli i Strid z'lige für'sch z'ubercho! Vollkomener'sch Wibervold chunnt e kes me vüre, poß Städedelatärnetöri! Hundertsächsefüßg Pfung schwär isch es u so rund u rotbadig wi-n-e Chrugelibire. Weisch, ganz im Vertraue gseit: Es wä d'Witfrau vo mim verstorbnige Brüeder. Die weiß de halt, was eine vo üsem Gschlächtnuß ischt, un i henne seien o. Der Brüeder het mer mängisch gnue vo-n-eren erzelt u nid gnue chönne rüehme, wi si schaffe chönn u 's Chochen u d'Hushaltig verstang. Das isch de en angerlei weder so nes jungs Göfi, wo no nid emol d'Blade vo der Rhebarbere cha ungerscheide. U de sövel schön ghabeti — o Mulch — das gab e lingen Arfel!“

Beklis Auge hei wider einisch heiterer züntet weder baßig Cherze. Was hätt i do sölle säge? Abwehre wär nume Wasser i Bach treit gsi. D'Liebe macht sälig u di Aelttere, wo afen e hli sötti gschinder in, tüe de mängisch no am stürmschte, we-n-es a se chunnt.

Affäng, vo denn a hets mi ersch rächt wunger gnoh, wi-n-es use chöm mit Beklis Liebshaft u Hiraterei. We mer alleini si binangere gsi, ab em Wärdche oder öppen am Doben oder Sunndinomitag uf em Husbänkli, ha ne gluegt az'rüschte, bis er'sch Huttli uspaakt het. Groß Neug-

teite het es nie gäh z'vernäh; aber öppen Hälmlu Nisti het Bekli allbott zuehe gfergget gha. Dhni Abseke ischt er bidacht gsi, Sache zuehe z'schleipfe, wo eme junge Husstang hummlich chöme. Eismol het er es Köschti'schüfeli gschauft. 's angermol e Suppedachlen erhändelet oder es Wöschzüberli lo mache u 's dritte suscht öppis Tuisig latärnetöri! Hundertsächsefüßg Pfung schwär isch es u diller'sch. E Chax het o zuehe müeße, derno si d'Hühnner a d'Reihe cho u du derno d'Chüngle. Trili het er dermit bilänger'sch meh z'tue ubercho, müeße de Chüngle grase, Chax u Hühnner fuere, Garte jäte un i der Pflanzig chräble — u das alls näbem Lawne zuehe — aber d'Freud macht der Lüt jungi, liehti Bei!

Päch het Bekli richtig au albeneinisch müeßen i Chauf näh. Emel mit der Hühnneri hets ihm nid rächt welle grote, u mir hei ne-n öppen au wilige derwäge gheßt: Siner junge Hühndli welli allwäg de zitli afoh lege, si heigi scho gar toll, schön, rot Chämme. Bim Ungerlege sin ihm nämlig fascht alls Guggeli gschloffe. U vo dene wenige Hühndline wo si derbi gsi, ischt ihm eis i der Gullen ersoffe un eis hei-n-ihm d'Chräie gnoh. U der Tüübeler het ihm au no chönne der Bär ahäiche, wo-n-er isch cho di Guggeli reiche. We-n-ihm Bekli es Glesli v'schäich, well er ihm es Mitteli agäh, daß ihm i Zukunft bim Ungerlege gäng numen eir Gattig usschlüfi. Beklin het düecht, das wär ja no gäbig, we mes chönnt rischpe, daß es bloß Hühndli gab, un er trappet ihe u reichet der Gutter vüre. Wo der Tüübeler das Glesli het versorget gha, het er glächlet u troche gseit: „Muesch halt bloß eis Ei ungerlege, de gits mi armi sündigi nie zweuer gattig!“ Derno ischt er aber mit fir Chräie gschobe.

Mängisch ame Sunndi isch de Bekli hinger em Tisch ghodet u het ame Brief gschribe. Aber dert het er mi de nid lo driluege. Nume d'Adrässe het er mer de öppe gschpienzlet.

So nu! Das isch gange bis ei Dobe. Du chunnt Bekli z'chuchen u nimmt mi näbenume:

„Du los — du hesh doch de no öppen es Halbpfüngeli Hung zum Berchaufe. Es wär mügli, daß Mädi nächstes einisch chäm, sie hets emel sträng im Sinn. Gäll du sparsch mer de no hli. Weisch, i verma se nid jo grüslu z'dorfe. I mache re de-n-es Gaffee u reichen es Halbpfung Anken i der Chäshütte. Antebod ischt si gar hagelis gän, u Gaffee will ere de guete mache, poß Städelatärnetöri!“

Vo sälbisch a, we-n-i bi zuen ihm cho, het er allimol gseit: „Bergiß's emel de jo nid wäg em Hung! Un allimol han ihms früsch wider versproche — o das het mi doch mängisch glächeret! Bletscht ha nen afe gfrogt, gäh i ächt no müeß drei Finger ufha wäge dem lumpige Halbpfüngeli.“

Es het ihm no-n-es längs Warte gäh. Di Wisiten isch nid cho u nid cho; bis i Hewet use het es si zoge. Deppen es ungrads Mol ha ne de gnecht: „Zoggeli, Zoggeli, 's Birli wott nid falle!“

Aber er het 's Mul gäng ame lächerligen Ort gha u ischt alle boghällige gsi: „Häb nume ke Chummer für alt Schueh!“

Ei Samstzoobe chunnt er du ganz ungsinnig z'schnuppe u het wider ganz züntigi Neuger gmacht:

„Hesh mer jez no Hung? Jez söttis ha. Morn chunnt si. Eh, u deich au, wi-n-i jeze drinne bi! Grad ab der Brief cho ischt, nimen i no eme Husierer e Mählbürschten ab. Un jez bin i vor e Münz use cho — u mit em Gald alletwäge schier blutte. Tätsch mer ächt de mit em Hung hli warte? U gäbisch mer am Aend no zweu oder drü Fränkli z'etlehne? Der Buur gangen i nöje nid gän go stüpf. U Chummer bruchtsch wäger e fene z'ha, du überchömisch es nid ume. Du weisch jo, gäh i e Rappe z'Anuß bruhe.“

(Fortsetzung folgt.)